

DRESDNER MORGENZEITUNG

Der Freiheitskampf

AMTICHE ZEITUNG DER NSDAP.

AMTICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 338 14. Jahrgang

Donnerstag, 28. Dezember 1944

Preis 10 Rpf., auswärts 15 Rpf.

Abschirmung des Kampfraumes

Die große Angriffsschlacht im Westen war in den letzten Tagen von einer außerordentlich regen Lufttätigkeit über dem unmittelbaren Kampfgebiet begleitet. Der Kriegsberichterstatter Karl Heinz Holzhausen schreibt hierüber u. a. in einem PK-Bericht:

Eine Staffel nach der anderen stürmt in Reihenstart gegen den Himmel hinauf. Ein paar Sammelrunden, dann geht der Verband auf Feindkurs. Sein Kampflauttrug lautet, wie der der meisten deutschen Jagdgeschwader hier im Westen: Abschirmung der eigenen kämpfenden Truppe gegen feindliche Jagdbomber und Tiefflieger, die in erheblichen Massen gegen unsere in den Ardennen kämpfenden Regimenter eingesetzt sind, um der bedrängten 1. amerikanischen Armee Entlastung zu bringen.

Diese Schwerpunktstellung des anglo-amerikanischen Luftwaffeninsatzes beschwor Luftgefechte herauf, wie sie an der Westfront vom Feind nicht für möglich gehalten worden sind. Die Thunderbolt- und die Mustang-Bomber waren nicht mehr sicher im Schutz ihrer Jagdskorten. Sie sahen sich unvermittelt von starken deutschen Jagdkräften angegriffen und mußten sich ihren Weg teuer erkämpfen. Manche feindlichen Verbände gelang es nicht, ihre Tiefflieger so durchzuführen, wie man es ihnen auf ihren Absprungplätzen in der Flugbesprechung aufgetragen hatte. Die deutschen Jäger zogen einen dicken Strich durch diese Pläne. Mit neu gerüsteten Verbänden führen die deutschen Jäger ununterbrochen in die feindlichen Schwärme hinein. Ob das nun über der vorderen Linie oder weiter hinten am Rhein oder über den deutschen Nachschubwegen sein mochte, immer wieder stießen die anglo-amerikanischen Jagdbomber und Jäger auf deutsche Gruppen und Geschwader. Und immer wieder kam es dann zu heißen Luftkämpfen, in denen die deutschen Jäger alle Register ihres fliegerischen Könnens zogen.

Eine ständige Zahl von Abschüssen summierte sich. Die deutschen Jäger werden dem vom Feind unternommenen Versuch, die deutsche Offensive in Südostbelgien aus der Luft zu behindern, weiter mit allen verfügbaren Kräften entgegenzutreten. Es geht jetzt im Westen nicht mehr um den Begriff einer totalen Luftüberlegenheit, sondern darum, über wichtigen Frontabschnitten zu entscheidender Stunde das Übergewicht zu erhalten und damit bedeutende Phasen des deutschen Gegenschlags entsprechend zu unterstützen.

Eisenhower sucht Entlastung durch Flankenangriffe

Britische Truppen müssen die Nordamerikaner bei Aachen ablösen

Berlin. Bei gleichzeitiger Verstärkung des alliierten Druckes gegen die Nord- und Südflanke des deutschen Angriffskorpses gewannen die deutschen Angriffsspitzen in der großen Winterschlacht im belgisch-luxemburgischen Raum westlich der Ourthe weiter Boden nach Westen. Die Kämpfe an den übrigen Abschnitten der Westfront hatten nur örtlichen Charakter, da die Winterschlacht weiter alle nur irgendwie verfügbaren Kräfte der Alliierten an sich zieht.

Über die deutschen Fortschritte westlich der Ourthe werden aus Gründen der militärischen Geheimhaltung keine Angaben gemacht. Auf der Nordflanke dauern die erbitterten Kämpfe bei Stavelot weiter an, ohne daß die Amerikaner dort eine Veränderung der Lage zu ihren Gunsten erzwingen konnten. An der südlichen Abschirmung des Durchbruchraumes zeichnet sich der Raum nördlich Arlon als Brennpunkt ab, wo 120 Panzer der Nordamerikaner ihre bei Bastogne eingeschlossenen Infanterie- und Panzerkräfte zu entsetzen versuchten. Der geringe Bodengewinn ließ diese Pläne aber nicht Wirklichkeit werden. Alle übrigen Angriffe gegen die deutsche Südflanke scheiterten.

Die Anziehungskraft der Winterschlacht wird besonders deutlich im Kampfraum Aachen, wo jetzt die Stellungen der neunten USA-Armee von britischen Verbänden unter dem Kommando von Feldmarschall Montgomery übernommen werden. Im Zuge der Umgruppierungen hinter den alliierten Westfrontlinien dürften die abgelösten Amerikaner bald auf dem Kriegsschauplatz der Winterschlacht auftauchen. Der Brückenkopf Saarlautern wurde durch Angriffe deutscher Volksgrenadiere weiter eingeengt. Nordöstlich Saarbrücken leisteten die Amerikaner an der Blies stärkeren Widerstand. Deutsche Truppen drangen in Bliesbrücken ein und hielten die Stadt gegen alle Gegenstöße. Beiderseits Walheim besetzten deutsche Infanterieverbände das Höhen Gelände nördlich Eppingen und Urbach. Zwischen der Weissenburger Senke und dem Rhein wurden schwächere Vorstöße der Amerikaner südlich Dörsenbach, nördlich Scheibenberg und südwestlich Pichelberg vereitelt. Östliche Kämpfe nördlich Kolmar führten zu keiner Veränderung der Lage.

An der Ostfront standen der Kampfraum Budapest und die Großoffensive

in Kurland weiter im Brennpunkt. Die Lage im westlichen Vorfeld von Budapest hat sich weiterhin verschärft. Die Sowjets konnten westlich der ungarischen Hauptstadt ihre Einbruchsräume nach Norden und Nordwesten erweitern. Am Westrand der Stadt selbst sind erbitterte Kämpfe im Gange. Angriffe, die von den Sowjets aus dem Raum Stuhlweißenburg geführt wurden, konnten von den deutsch-ungarischen Truppen abgeschlagen werden. Ebenso wurde ein Uebersetzversuch sowjetischer

Verbände über den Plattensee von den deutschen Sicherungen abgewehrt. Am sechsten Tage der großen Kurlandschlacht schoben die Bolschewisten an allen Schwerpunkten ihrer Großoffensive weiter neue Reserven in die Schlacht. Die sowjetischen Verbände wurden jedoch überall unter außerordentlich hohen Verlusten zurückgetrieben. Der Abwehrerfolg wird durch die hohe Panzerabschlußzahl gekennzeichnet, die für die dritte bolschewistische Kurlandoffensive schon 334 beträgt.

Schwerter für General Reinhardt

Der Abwehrerfolg im Etruskischen Apennin

Berlin. Der Führer verlieh dem Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Alfred Reinhardt, Kommandeur der fränkisch-sudetendeutschen 98. Infanterie-Division, als 118. Soldaten der Wehrmacht.



PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Schulz (Wb.)

Anfang September wurde die 98. Infanterie-Division unter dem damaligen Generalmajor Reinhardt in der Abwehrschlacht an der adriatischen Küste eingesetzt und zeichnete sich durch die geschickte Führung und den starken persönlichen Einfluß des Divisionskommandeurs durch besondere Standhaftigkeit aus. Am 10. September 1944 wurden die Division und ihr Kommandeur dafür im Nachtrag zum Wehrmachtbericht genannt. Einen Monat später stand die Division in der Etruskischen Apennin-Front. Hier griff der Gegner mit stärksten Kräften an und erzielte mehrere tiefe Einbrüche. Die Lage war kritisch, aber der unermüdlichen Tapferkeit des Generals gelang es, die feindlichen Einbrüche unter geschickter Feuerzusammenfassung aller schweren Waffen an der einen Stelle durch geringfügige Frontzurücknahme aufzufangen, an der anderen Stelle im Gegenangriff zu beseitigen.

Generalleutnant Reinhardt wurde 1897 in Alfterbach (Kreis Marbach, Württemberg) als Sohn eines Oberlehrers geboren.

SA-Obergruppenführer Kühne gefallen

Berlin. An der Front im Westen fiel SA-Obergruppenführer Kühne. Amtschef in der Obersten SA-Führung, als Oberst und Divisionsführer.

Mit Obergruppenführer Kühne verlor die nationalsozialistische Bewegung wiederum einen im Krieg und Frieden hochverdienten SA-Führer, die SA einen ihrer markantesten Köpfe. Im ersten Weltkrieg erwarb er sich als Infanterieoffizier den Pour le mérite. Früh stieß er zur nationalsozialistischen Bewegung, deren goldenes Ehrenzeichen er trägt. Als erster Führer der Reichsführerschule der SA wurde Obergruppenführer Kühne der Erzieher zahlreicher SA-Führer. Nach der Machtergreifung übernahm Obergruppenführer Kühne die Reichsinspektion über verschiedene Ausbildungsgebiete der SA. Der neue Weltkrieg sah den inzwischen 59-jährigen wiederum als Frontsoldaten; an der Spitze seines Regiments erwarb er sich bei den Kämpfen im Osten das Deutsche Kreuz in Gold. Der Heldentod hat nun ein Leben gekrönt, das nur ein Gesetz kannte: Kampf für Deutschland.

Scharfschützen-Erfolge

Berlin. Im großen Weichselbogen vernichteten Scharfschützen einer Armee in der Zeit vom 10. bis 16. Dezember insgesamt 496 Bolschewisten. Da unsere Scharfschützen insbesondere Artilleriebeobachter, vorgeschobene Postierungen, Spähtrupps sowie feindliche Scharfschützen unter Feuer nehmen, hatten die Sowjets allein in einer Woche an diesen qualifizierten Kräften einen schwer zu ersetzenden Ausfall.

Der Fall „Orcades“

Es war am 14. Oktober 1942, also vor mehr als zwei Jahren, als der deutsche Wehrmachtbericht die Versenkung des englischen Truppentransporters „Orcades“ von 23 456 BRT. an der südafrikanischen Küste meldete. Das Unterseeboot des Kapitänsleutnants Emmermann hatte die Vernichtung dieses Schiffes von 200 Meter Länge durch 2 Torpedoschüsse vollbracht. Die englische Admiralität leugnete den Verlust ab. Jetzt im Dezember 1944 aber bestätigt das Londoner Reuterbüro den Verlust der „Orcades“, die über 1000 Mann an Bord gehabt hat. Wieder einmal ist damit die englisch-amerikanische Nachrichtenpolitik über den Seekrieg bloßgestellt worden. Es zeigt sich von neuem, daß den Demontis über Verluste, die in London und Washington vorgebracht werden, keinerlei Glauben zu schenken ist.

Der Fall „Orcades“ ist nicht der einzige in diesen Tagen. Die Orientlinie, die Reederei dieses mächtigen Fahrgastschiffes, hat gleichzeitig noch zwei weitere Verluste von 20 000-Tonnern zugegeben. Es handelt sich um die „Orama“, die bereits vor vier Jahren im Nordmeer durch den deutschen Kreuzer „Admiral Hipper“ vernichtet worden ist, und um die „Oronsay“, die zwei Tage vor der „Orcades“ an der westafrikanischen Küste von dem italienischen Unterseeboot des Kapitänsleutnants Saccardo auf den Meeresgrund geschickt worden ist. Auch andere englische Schiffsahrtsgesellschaften haben jetzt ähnliche Verlustgeständnisse gemacht. Die Union Castle Line teilte mit, daß im Herbst 1942 ihre Fahrgastschiffe „Windsor Castle“ und „Warwick Castle“ von je 20 000 BRT. untergegangen sind. Die Peninsular and Oriental Line gab gleich den Verlust von fünf solcher Schiffsreisen zu, nämlich der Dampfer „Strathallan“ (24 000 BRT.), „Victory of India“ (20 000 BRT.), „Narkunda“ (17 000 BRT.), „Cathay“ (15 000 BRT.) und „Elrick“ (11 000 BRT.). Das sind in ganz kurzer Zeit nachträgliche Meldungen über den Untergang von nicht weniger als 10 der schönsten englischen Fahrgastschiffe, die bereits vor zwei und mehr Jahren zu den Fischen gegangen sind. Dieser plötzliche englische Bekennermut hat natürlich seine Gründe. Die englische Regierung ist genötigt, die militärischen und politischen Enttäuschungen zu begründen, die England in den letzten Monaten erlebt hat. Sowohl das deutsche Standhalten und sogar Offensivwerden am Westwall wie auch die politischen Unruhen in den besetzten Ländern müssen dem englischen Volk erklärt werden. Nun greift Churchill zu dem Ausfallmittel, dafür in hohem Maße die Knappheit an Schiffsraum verantwortlich zu machen, die den Nachschub für die Truppen und die Versorgung der besetzten Länder erschwere. Außerdem ist England bestrebt, gegenüber den Nordamerikanern und Sowjets die englischen Opfer besonders herauszustellen, um die Kritik in den verbündeten Ländern am englischen Kriegseinsatz zu besänftigen. Aus all diesen Gründen hat Churchill daher in die Geheimarchivblätter gegriffen, in der die Listen der englischen Schiffsverluste bisher verborgen waren.

So erleben wir also am laufenden Band die Meldungen über die Versenkung großer Fahrgastschiffe und erfahren sogar auch über die Gesamthöhe der Verluste englische Zahlen, die weitaus höher liegen als alle bisherigen Teilgeständnisse. In dem Londoner Weißbuch, das vor kurzem über die englischen Kriegseinsätze herausgegeben worden ist, wurde mitgeteilt, daß bis Ende 1943, also noch ohne die Invasionsverluste, bereits 2931 englische Handelschiffe mit 11 643 000 BRT versenkt worden seien, zum größten Teil durch die deutschen Unterseeboote.

Die Angaben des englischen Weißbuches über englische Handelschiffe

Japan entschlossen, die Philippinen zu halten

Marineminister Yonai über den bisherigen Verlauf der Kämpfe

Tokio. Die Heftigkeit der augenblicklichen Kämpfe zeigt, daß Japan entschlossen ist, die Philippinen weiter zu befestigen und zu halten, erklärte Marineminister Admiral Yonai vor dem japanischen Reichstag. Trotz hoher blutiger Verluste bei der Landung auf Leyte warfen die Amerikaner weitere Truppen an diese Front, während sie das Gros ihrer Flotte an der Ostküste der Philippinen sammelten. Die militärische Lage auf den Philippinen ist jetzt gekennzeichnet durch das erbitterte Ringen um die Luftherrschaft und die planmäßige Vernichtung des feindlichen Nachschubs.

In seinen Angriffen gegen das japanische Hinterland versucht der Gegner, wie Yonai weiter sagte, in der letzten Zeit zunehmend die Flugzeugfabriken des japanischen Mutterlands zu treffen. Trotz der wesentlich erhöhten Erzeugung und obgleich zu Beginn der Invasion auf Leyte die japanische Seite die Luftherrschaft fest in der Hand hatte, war sie in der letzten Zeit wiederholt nahe daran, sie zu verlieren. Es muß weiter mit Bedauern festgestellt werden, so sagte der Marineminister, daß der Feind in die Sulusee einzudringen und auf Mindoro zu landen vermochte. Die Bedeutung der Philippinen für Japan steht außer Frage. Daher dürfen unsere kleineren Erfolge oder Rückschläge auf anderen Kriegsschauplätzen uns in keiner Weise von unseren Plänen abbringen, an dieser

Front alle Kräfte einzusetzen und dort die entscheidende Schlacht zu schlagen. Die Offiziere und Mannschaften der Marine sind bereit, getragen von dem Kampfegeist des Kamikaze-Korps, genau so wie jeder andere Japaner ihre gesamte Kraft auf diese Vernichtungsschlacht zu konzentrieren.

Zur Kennzeichnung der feindlichen Verluste seit der Landung auf Leyte vor rund 30 Tagen verweist man in



Grenadiere am wärmenden Lagerfeuer

japanischen militärischen Kreisen darauf, daß in dieser Zeit insgesamt 136 Feindtransporter versenkt oder beschädigt wurden. Diese Ausfälle stellen eine Gesamttonnage von 1,1 Millionen BRT. dar, das ist fast die Hälfte der dem Feind im Pazifik zur Verfügung stehenden Transportertonnage. — Tokio wurde am Mittwoch von ungefähr 50 Großbomben angegriffen. Die Abwehr erzielte 14 Abschüsse.



PK-Aufn. Kriegsber. Kellier (Wb.)